

Kinder in innerstädtischen Quartieren

Eine sozialgeographische Untersuchung zur Aneignung der „Inneren Nordstadt“ in Bonn

Natürliche Spielräume für Kinder sind in den heutigen städtischen Lebensräumen durch die Ausbreitung der Siedlungsräume, die Zunahme des Straßenverkehrs und der damit einhergehenden Expansion der Straßenräume stark reduziert worden. Die Folgen sind ein verändertes Spiel- und Freizeitverhalten und der Rückgang an Bewegung. Immer mehr Kinder zeigen motorische Auffälligkeiten, Koordinationsstörungen und Lernschwächen. Verschiedene Studien belegen: Stehen Kindern keine geeigneten Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten im Freien zur Verfügung, werden diese Effekte verstärkt.

Im Rahmen der Diplomarbeit wurde der Fokus auf den Zusammenhang von räumlicher Gestaltung innerstädtischer Quartiere und den kindlichen Aneignungsprozessen des Raumes gelegt. Diese Prozesse beinhalten nicht nur die Aneignung schon vorhandener, explizit für Kinder ausgewiesener Räume wie Spielplätze. Vielmehr schaffen sich Kinder auch eigene, „neue“ Spielräume, indem sie diese für sich mit Bedeutung belegen. Die daraus entwickelte zentrale Fragestellung der Arbeit lautet daher: Welche Räume eignen sich Kinder in innerstädtischen Quartieren zum Spielen an und durch welche Faktoren wird dies behindert oder gefördert? Um dies adäquat beantworten zu können, wurden die tatsächlichen stadträumlichen Gegebenheiten des Bonner Quartiers „Innere Nordstadt“ sowie das räumliche Aneignungsverhalten von dort lebenden Kindern im Alter von fünf bis zehn Jahren empirisch untersucht. Zur Datenerhebung wurden verschiedene Methoden herangezogen und miteinander kombiniert (fotografische Erfassung der offensichtlichen Spielbereiche im Quartier, Streifzug mit Kindern durch das Quartier, Erstellung einer Spielbereichskarte, schriftliche Befragung von Grundschul- und Hortkindern mittels Fragebögen sowie das Bearbeiten eines beigefügten Stadtplanausschnittes durch die Kinder, Erstellung geschlechterspezifischer Streifraumübersichten, nicht-standardisierte Beobachtung auf Spielplätzen, qualitative Interviews mit Kindern, Erstellung einer Realnutzungskarte).

Die Bedeutung des kindlichen Spielverhaltens und die mit der Veränderung von städtischen Räumen einhergehenden Auswirkungen auf den Lebensraum von Kindern bilden den allgemeinen Bezugsrahmen zur Thematik. Ein Überblick über die Entwicklung sozialräumlicher Forschungsansätze dient zur Einordnung der für diese Arbeit herangezogenen Kerntheorien: Die Theorie der „Verhäuslichung“ sowie die Theorie der „Verinselung“ von Kindheit. In das Zentrum der Überlegungen der Ansätze wird die „Person-Umwelt-Beziehung“ gestellt, die dem Transaktionalismus zuzuordnen ist. Neben der Erörterung der Ursprünge des Aneignungskonzeptes dienen die Darlegungen der

Voraussetzungen, die für das räumliche Aneignungsverhalten von Kindern gegeben sein müssen dem Aufbau des Theoriefundamentes der Arbeit. Anhand der verschiedenen aneignungsrelevanten Räume innerhalb eines innerstädtischen Quartiers wird die Bedeutung des Wohnumfelds für die Sozialisation von Kindern verdeutlicht

Das für die Untersuchung ausgewählte Gebiet „Innere Nordstadt“, ist flächenmäßig eines der kleinsten, gleichzeitig aber eines der dichtbesiedeltsten Viertel Bonns. Hier treffen – bei einer deutlich heterogenen Bevölkerungsstruktur – unterschiedliche Nutzungen auf kleinstem Raum aufeinander. Eine Gesamtbewertung der Spielraumsituation des Quartiers verdeutlicht, welche Faktoren Einfluss darauf haben, ob sich Kinder die für sie offiziell ausgewiesenen oder eher alternative Räume aneignen.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen auf, dass die Spielraumqualität eines Quartiers nicht allein durch die vorhandene infrastrukturelle Ausstattung mit Spielplätzen bestimmt wird. Vielmehr zeigt sich, dass die Gründe für einen Wandel des räumlichen Aneignungs- und Nutzenverhaltens von verschiedenen hemmenden bzw. fördernden Einflussfaktoren abhängig sind. Auch wurde deutlich, dass Kinder (abhängig vom Alter) ihren Streifraum über die Quartiersgrenzen hinaus ausdehnen, so dass ihnen zusätzlicher Spiel- und Handlungsraum zur Verfügung steht.

Das Untersuchungsergebnis verdeutlicht, dass das kindliche Aneignungsverhalten vor allem räumlich determiniert ist und geographische Bedingungen für die Sozialisation von Kindern von großer Relevanz sind. Es konnten Rückschlüsse gezogen werden, durch welche kindgerechten Anforderungen an den Raum den Bedürfnissen von Kindern im Alter zwischen fünf und zehn Jahren in innerstädtischen Quartieren entsprochen werden kann. Um Kinderspiel Raum zu geben, sind neben Spielplätzen die Planung und Gestaltung einer innerstädtischen Umwelt erforderlich, die das Spielen an Orten des alltäglichen Lebens ermöglicht: auf Fußwegen, verkehrsberuhigten Bereichen, Plätzen, Grünflächen, Gärten etc.. Der sich mit der Zeit wandelnde Spielraumbedarf sollte regelmäßig von offizieller Seite aus thematisiert werden. Im Hinblick auf eine gesunde Entwicklung von Kindern spielt die Berücksichtigung ihrer sozialräumlichen Grundbedürfnisse bei der Planung eine wesentliche Rolle. Bei der Ausgestaltung der Stadträume muss daher den Lebensbedingungen von Kindern besondere Priorität eingeräumt werden. Durch die Aufarbeitung und Behebung vorhandener Defizite kann dazu beigetragen werden, dass den spezifischen Bedürfnissen von Kindern in städtischen Quartieren Rechnung getragen wird, indem ihnen mehr Raum zum Spielen und somit kindgerechte Lebensbedingungen eingeräumt werden. Mit dieser Arbeit kann hoffentlich ein Beitrag dazu geleistet werden.